

Ruffst auch keinen Heil'gen an!  
 Sieh, der zorn'ge Himmel kann dich  
 In die Hand der Sbirren liefern,  
 Auf die Folter spannen lassen . . .  
 Und du könntest uns verrathen, . . .  
 Hei! da wär' uns schlecht gedient.

Abellino.

Puh! es hat mir nicht geträumt,  
 Daß man mit des Himmels Hilfe  
 Auch dem Teufel opfern könne.

Matteo.

Lästermaul, wie lästerst du?  
 Wir sind nur des Schicksals Werkzeug,  
 Sind die Ruthen seines Grimmes;  
 Sind nicht besser, sind nicht schlimmer,  
 Als, in seiner Hand, der Krieg,  
 Oder Pest und Hungersnoth.  
 Aber fehlt Religion:  
 Sind wir selbst strafwürd'ge Sünder!

Abellino.

Nun denn, bei St. Paul und Peter,  
 Ich will heute mich bekehren,  
 Beichte sagen, Messe hören,  
 Wenn du mir zu schaffen giebst.

Matteo.

Gut, du kannst, da dich's gelüstet,  
 Bald ein Probestückchen machen;  
 Arbeit giebt's bei uns vollauf.  
 Geht, ihr Andern, macht euch lustig,  
 Zieht auf frische Kundschaft aus.  
 Struzza, reiche du zuvor  
 Aus dem Mauerstrank im Winkel  
 Unser Arsenal hervor.

(Die Banditen entfernen sich.)

Abellino.

Hei, was Arsenal? sieh hier,  
 Alles trag' ich schon bei mir.

(Er entblößt einen Dolch.)

Schau, die Scheere keiner Parze  
 Schneidet dir, so glatt und sicher,  
 Jeden Lebensfaden ab,  
 Wär' er auch von Stahl gesponnen . . .

Matteo.

Nichts da! hast ja nur bisher  
 Eitel Pfscherei getrieben.  
 Heut erst sollst du, in Venedig,  
 Beim Gewerbe zünftig werden.  
 Sieh, man hält hier stark auf Ordnung.  
 Du bist Fremdling; fremde Pfscher  
 Duldet meine Innung nicht.

Mancher hat es zwar versucht,  
 Unsre Kunst für eigne Rechnung  
 Und auf eigne Faust zu treiben;  
 Aber ungesegnet kam er,  
 Hui und Pfui! zur Welt hinaus.

(Struzza bringt ein Kästchen, setzt es auf  
 den Tisch und entfernt sich.)

Abellino.

Also, Handwerksneid auch hier!  
 Sticht der zünftig'ge Dolch denn besser,  
 Als des Pfschers gutes Messer?

Matteo

(indem er das Kästchen öffnet und einige  
 Stilete hervorzieht).

Bursche, wie du albern fragst!  
 Fleisch ist Fleisch und Stahl ist Stahl.  
 Aber wer der Kunst sich weicht,  
 Soll sie kunstgerecht behandeln.  
 Junge, tritt heran und schau:  
 Dieser Dolch, — die schöne Klinge —  
 Strich um Strich muß dir daran,  
 Wer Bestellung giebt, bezahlen.  
 Gilt es eines Zolles Tiefe, . . .  
 Nicht zum Tode, nur zum Schrecken,  
 Forderst leck du zehn Zechinen.  
 Zwei Zoll, in des Menschen Leib,  
 Kosten zwanzig; drei Zoll dreißig.  
 Geht's auf's Leben, dann begehre  
 Was du willst, nach Stand und Würden.

Abellino,

Mäß'ge Apothekertaxe.

Matteo.

Hier ein Dolch, schau an, von Glas!  
 Gut, in's dicke Fleisch zu stoßen;  
 Brichst du in der Wund ihn ab,  
 Bleibt er sicher drin verschlossen  
 Bis zum Auferstehungstag. —  
 Sieh, zum Beispiel, mancher möchte  
 Gern vom reichen Better erben,  
 Aber will nicht jähen Tod,  
 Sondern, vor des Betters Sterben,  
 Dies und das noch mit ihm handeln;  
 Oder, nur aus Frömmigkeit,  
 Ihn nicht in die Ewigkeit,  
 Ohne letzte Delung senden.  
 Dazu dient dies edle Glas!

Abellino.

Nun, das heiß' ich zunftgerecht;  
 Zunftgerecht, nicht kunstgerecht! —  
 Kunstgerecht geht die Natur,